

von Barbara Drechsel und Daniela Sauer

Das Projekt *Beratung im schulischen Kontext (BERA)*

Beraten kann & muss man lernen

Wer sich Lehrerinnen und Lehrer vorstellt, sieht vor allem Personen vor der Klasse stehen und unterrichten, große Stapel Aufsätze korrigieren, Zeugnisse schreiben und an Lehrerkonferenzen teilnehmen. Dass Lehrkräfte in ihrem Berufsalltag einer Vielzahl von Beratungsanlässen und -situationen gegenüberstehen, ist im landläufigen Berufsbild weniger präsent. Seit vier Jahren widmet sich das WegE-Teilprojekt BERA der Aufgabe, angehende Lehrkräfte auf ihre Beratungsaufgabe hinzuweisen, Interesse zu wecken und ihnen Wissen und erste Fertigkeiten zu diesem Thema mitzugeben. Und auch die andere Seite gehört dazu: sich bei Bedarf beraten zu lassen und Unterstützung einzuholen.

In der Schule: Immer wieder kommt es vor, dass in der Sprechstunde – oder auch am Rande einer Unterrichtsstunde, in der Klassenzimmertüre stehend – Lehrkräfte die ersten Ansprechpartner sind: für die Mutter, die einen Leistungsabfall der Tochter damit erklärt, dass die Trennung der Eltern gerade dramatisch verläuft; für die Eltern, die besorgt über den Alkoholkonsum und die falschen Freunde ihres Heranwachsenden sind; für den Schüler, der am Anspruch der Eltern, die Nachfolge im Handwerksbetrieb zu übernehmen, verzweifelt, oder die Schülerin, die verzweifelt Rat sucht, weil das Zwischenzeugnis wieder schlecht ist, obwohl sie so viel gearbeitet hat.

Im Beraten sind Lehrkräfte im Gegensatz zu den Angehörigen schulischer Fachdienste und außerschulischer Unterstützungssysteme keine Profis. Über viele Stunden des alltäglichen Lebens sind sie aber im engen Kontakt mit Schülerinnen und Schülern und indirekt deren Familien. Häufig verbringen sie mehr Zeit mit Kindern, als deren eigene Eltern. Wie in den genannten Beispielen begegnet Lehrkräften in ihrem Berufsalltag das Leben in allen Facetten und immer wieder müssen sie reagieren oder sind in der Situation, anhand bestimmter Beobachtungen aufmerksam zu machen und Rückmeldung zu geben. Ihren Schülerinnen und Schülern gegenüber haben Lehrkräfte noch weitere Beratungsverpflichtungen: die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen ist eine der Voraussetzungen für das lebenslange Lernen, das heute allen Mitgliedern der Gesellschaft abverlangt wird. Schließlich sind Lehrkräfte auch in engem Kontakt mit Schülerinnen und Schülern, die auf ihre Abschlüsse zugehen und sich bezüglich Studium oder Beruf orientieren müssen. Beraten will jedoch gelernt sein.

Beratung im schulischen Kontext ist ein auch in der Lehrerbildung und in der Lehrerbildungsforschung bisher wenig sichtbares Thema. Häufiger als früher fungieren Lehrkräfte als Beraterin oder Berater ihrer Schülerinnen und Schüler, z.B. in der Anleitung und Begleitung zum selbstständigen



Lernen oder in der Berufs- und Studienwahl. Eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geht in vielen Fällen mit der Beratung von Eltern durch Lehrkräfte einher. Weil Eltern einen beträchtlichen Einfluss auf den Bildungserfolg ihrer Kinder haben, sollten Schulen die Ressource einer (beratenden) Zusammenarbeit mit den Elternhäusern der Schülerinnen und Schüler systematisch nutzen. Für ihre künftigen Beratungsaufgaben müssen Lehramtsstudierende jedoch häufig zunächst sensibilisiert werden.

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung deutschlandweit an 50 lehrerbildenden Standorten finanzierten Qualitätsoffensive Lehrerbildung, für die in Bamberg knapp 7 Millionen Euro eingeworben werden konnten (www.uni-bamberg.de/wege), ermöglicht dies im Teilprojekt BERA – Beratung im schulischen Kontext.

Umdenken erforderlich

Die theoretische Grundposition des Projekts ist, Beratung nicht als ‚Ratschläge‘ zu verstehen und die – nach Meinung der Lehrkraft – ‚korrekte‘ Handlung quasi zu verordnen. Vielmehr geht es darum, in aktuellen Anforderungssituationen Orientierung

zu bieten und die ratsuchende Person bezüglich Zieldefinition, Handlungsoptionen sowie der Planung der nächsten Handlungsschritte zu unterstützen. Lehrkräfte sind es dagegen eher gewohnt, Wissen zu vermitteln, und müssen wie jeder Mensch erst einmal umdenken, wenn es darum geht, andere bei der Bearbeitung und Lösung ihrer Probleme zu begleiten.





Beratung lernen – Beratung lehren

In der Bamberger Lehrerbildung werden Studierenden bereits zu einem frühen Zeitpunkt verschiedene kompetenzorientierte Lerngelegenheiten zur Verfügung gestellt, die zunächst Theorie- und Wissensvermittlung beinhaltet: Beratungstheorien mit den entsprechenden zugrundeliegenden Menschenbildern, aus denen eine bestimmte Beratungshaltung resultiert, werden ebenso thematisiert wie Rollenkonflikte, die nur bedingt gegebene Freiwilligkeit und begrenzte zeitliche Ressourcen als besondere Herausforderungen für die Gestaltung gelingender Beratungsgespräche. Schließlich gilt es auch, Wissen zu kritischen Situationen zu erwerben: „Wann kann und muss ich eine Beratungssituation nicht mehr alleine meistern? An wen kann ich mich wenden?“

Beratung üben

Beratung kann aber nicht nur theoretisch gelernt werden. Die Lehrveranstaltungen beinhalten immer Trainingskomponenten, die Beratungsskills wie aktives Zuhören oder systemisches Fragen fokussieren. Weiterhin können spezifische Beratungskompetenzen erworben werden, beispielsweise in der Lernberatung, wo Studierende im Tandem und begleitet durch Mentorinnen und Mentoren lernen, üben und reflektieren, Schülerinnen und Schüler beim selbstregulierten Lernen zu beraten. Hier steht unter anderem das pädagogisch-psychologische Fachwissen, zum Beispiel zur Vermittlung von Lernstrategien im Mittelpunkt.

Sich helfen zu lassen, ist professionell

Im Kompetenzzentrum für Beratung im Schulschen Kontext (ZeBera) im Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (ZLB) laufen die genannten Aktivitäten in Forschung und Lehre zum Thema schulische Beratung zusammen: Studierende können ein Praktikum absolvieren oder als eine Art Selbsterfahrung kennenlernen, wie es ist, sich von anderen beraten zu lassen. In diesem Kontext versteht sich das ZeBera auch als ein Ort der Gesundheitsprävention, das dazu beitragen soll, angehenden Lehrkräften zu vermitteln, dass es zu ihrer Professionalität gehört, sich selbst bei fachlichen wie persönlichen Problemen beraten zu lassen. Das Thema Kollegiale Beratung spannt auch einen Bogen in die dritte, die Fortbildungsphase der Lehrerbildung.



Literaturempfehlung

Fricke, J., Bauer-Hägele, S., Horn, D., Grötzbach, D., Sauer, D., Paetsch, J., Drechsel, B. & Wolstein, J. (2019). Peerlearning in der Lehrer*innenbildung. Gemeinsam und auf Augenhöhe lernen. In *Journal für lehrerInnenbildung*, 3, 16-29. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Sauer, D. (2018): Professionelle Beratung. In: Gläser-Zikuda, M., Harring, M. & Rohlf, C. (Hrsg.): *Handbuch Schulpädagogik*. Münster: Waxmann.



In einem Testgespräch beraten Studierende eine besorgte Mutter, die von einer Schauspielerin gespielt wird.

Weiterführende Informationen zum Projekt

www.uni-bamberg.de/wege/bera

... und zu den Angeboten des Beratungszentrums:

www.uni-bamberg.de/wege/bera/querschnittsmodul-beratung

www.uni-bamberg.de/wege/bera/praktikum

www.uni-bamberg.de/wege/bera/angebote-des-beratungszentrums

Forschung zum Thema

Ziele des Seminars *Beratung lernen – Beratung lehren* sind, angehende Lehrkräfte zu sensibilisieren, zu motivieren und Gelegenheiten zu schaffen, Beratungs-Skills einzuüben und sich dabei als selbstwirksam zu erleben. Dabei spielen reflexionsbezogene und praktische Lerngelegenheiten in Kleingruppen eine besondere Rolle. Um dies in den großen Kohorten im Lehramt zu ermöglichen, wird auf ein Peer-Learning-Format zurückgegriffen, eine evidenzbasierte Konzeption eines Theorie-Praxis-Seminars, in dem erfahrenere Studierende (der Schulpsychologie und des Beratungslehramts, die für diese Aufgabe speziell trainiert werden) ihre Mitstudierenden anleiten. Die Forschungsergebnisse bescheinigen dem innovativen Format gute Erfolge hinsichtlich der genannten Kompetenzziele Bewusstsein, Motivation, Selbstwirksamkeit, selbsteingeschätzter Beratungskompetenz (Drechsel et al., 2019) und

ermutigen – ebenso wie die sehr positiven Rückmeldungen der Studierenden – zur Weiterentwicklung des Formats.

Derzeit ermittelt eine Pilotstudie die Potentiale der beratungsbezogenen simulationsbasierten Kompetenzmessung: Studierende beraten eine Schauspielerin, die eine besorgte Mutter spielt, vor und nach dem Seminar. Herauszufinden, ob es über dieses Testformat möglich ist, Veränderungen in der Beratungskompetenz abzubilden, ist ein Ziel der Studie.

Drechsel B., Sauer D., Paetsch J., Fricke J. & Wolstein J. (2020) Beratungskompetenz von Lehramtsstudierenden im erziehungswissenschaftlichen Studium evidenzbasiert fördern – Das Bamberger Peer-Beratungstraining. In: I. Gogolin, B. Hannover & A. Scheunpflug (Hrsg.) *Evidenzbasierung in der Lehrkräftebildung*. Edition ZfE, 4, 193-216. Wiesbaden: Springer VS

Counselling Can and Must be Learned

The BERA project for school counselling



When we picture teachers, we primarily see people standing and teaching in front of a class, correcting large stacks of essays, writing school reports and attending staff conferences. The fact that teachers are regularly confronted with a wide variety of occasions and situations in which they must provide counsel is all but absent in the common perception of the profession. For the last four years, the WegE programme's BERA subproject has been committed to making prospective teachers aware of their role as counsellor, sparking their interest and providing them with the knowledge to develop skills in this area. But the programme also works in both directions: It also provides advisory services and support for participants who need it.